

XVII.

Am 1. Januar 1842.

Ich gedente mein Tagebuch wieder aufzunehmen und in diesem Jahre getreuer fortzuführen. Wie viele köstliche Gedanken von der lieben Frau Campbell und andern gingen verloren für immer, weil ich sie nicht gleich niederschrieb.

Ich war heute bei ihr. Auf Ernst's Vorschlag versorgte ich sie aus Susanne Green's Nachlaß mit einem bequemen Lehnstuhl, der es ihr möglich macht, einen Theil des Tages aufzusitzen. Ich fand sie so voller Dankbarkeit! Ihr süßes, ruhiges Gesicht erglänzte wie immer in dem Licht, das von Oben auf sie herunterfällt. Man sieht es ihr an, daß sie ihre Kämpfe gehabt, aber gesiegt hat. Im Laufe des letzten Jahres besuchte ich sie oft und hörte manches aus ihrem vergangenen Leben, obwohl sie es im Allgemeinen nicht liebt, davon zu sprechen. Sie überlebte ihren Mann und ein Haus voll Mädchen und Knaben; ihre schlechte Gesundheit ist das Resultat langjährigen Nachtwachens an ihren Krankenbetten und des Kummers über ihren Verlust; denn sie verleugnet ihren Schmerz nicht, aber sie pflegt zu sagen: „Unzufriedenes Grämen entehrt Gott, Schmerz nicht.“